

Bei der Planung des Dioramas im Rheinischen Landesmuseum Bonn<sup>1</sup> (vgl. meine Artikel in der „ZINNFIGUR“ 8/82 und ...) wurde beschlossen, in den Canabae des Legionslagers auch holzverarbeitende Betriebe darzustellen. So sollten Schreiner (Tischler) und Stellmacher bei der Arbeit zu sehen sein, die vor allem auch wegen der verwendeten Werkzeuge und Techniken kulturhistorisch interessant sind. So entstanden eine Anzahl Zinnfiguren in provinzialrömischer Kleidung, mit typischen Werkzeugen und bei charakteristischen Tätigkeiten.

Die Kleidung habe ich schon an anderer Stelle beschrieben („DIE ZINNFIGUR“ 6-8/81), hier möchte ich mich daher auf eine Beschreibung der Werkzeuge und Techniken beschränken.

Alle Figuren wurden nach Bildquellen und Werkzeugfunden historisch so genau wie möglich rekonstruiert. Es beginnt mit dem Herstellen von Bohlen oder Brettern. Dies zeigt eine Gruppe von zwei Männern, die mit einer Schrot- oder Klobensäge dabei sind, einen Baumstamm zu Bohlen zu verarbeiten. Dazu wurde der Stamm mit einem Bock hochgelagert und mit der von zwei Leuten bedienten Säge geteilt, wobei der oben stehende auf die Führung der Säge zu achten hatte und die Säge jeweils wieder hochzog, während der unten stehende Arbeiter das eigentliche Sägen besorgte. Als Vorlage der Gruppe diente ein Wandgemälde aus Pompeji. Das Sägen mit zwei Böcken zeigt eine Stele aus De-neuvre, aber bei der Wahl dieses Vorgangs wäre die Figur zu groß geworden, ohne wesentlich mehr zu demonstrieren. Diese Methode der Holzbearbeitung wurde ähnlich noch bis ins 19. Jh. zum Herstellen von Brettern und Bohlen verwendet, wobei man meist allerdings eine Sägegrube benutzte.

Geglättet wurden die Bretter auf einer Hobelbank mit einem Hobel, der den heute noch verwendeten in Form und

Funktion erstaunlich ähnlich ist. Er ist durch Reliefs und Funde in Deutschland gut belegt. Da Spindel und Klemmbanke noch nicht bekannt waren, ist das Werkstück auf der Hobelbank mit Keilen befestigt. Dieses Detail geht auf ein Grabrelief aus Trier zurück.

Eine weitere Figur zeigt das Bohren mit dem Drillbohrer. Dabei wurde ein in eine Handhabe gefaßter Bohrer mittels Bogen und Sehne hin und her gedreht und dadurch das Werkstück durchbohrt. Stärkere Löcher wurden mit einem Löffelbohrer gemacht; ein solcher ist auf einem der Zubehörteile zu den Figuren, einer Werkbank, neben einem Hammer und Beitel dargestellt. Es war ein in einen querliegenden Griff gefaßtes Werkzeug mit löffelförmiger Schneide (daher der Name). Noch zu Beginn dieses Jahrhunderts wurden ähnliche Werkzeuge beim Fachwerkbau und zum Durchbohren von Telefonmasten verwendet. Ein anderer Mann ist beim Zuschneiden eines Brettes mit einer Schreinersäge (Rahmensäge) gezeigt. Sie unterscheidet sich nicht wesentlich von dem Werkzeug, das Schreiner und Zimmermann bis heute benutzen. Auch der Mann mit Holzhammer und Beitel zeigt einen Arbeitsgang und Werkzeuge, die uns heute noch in fast gleicher Form vertraut sind.

Ungewohnt ist nur der Anblick des Handwerkers, der mit Hilfe einer Dechsel ein Holzstück glättet. Die Dechsel war offenbar ein häufig verwendetes Werkzeug und ist gut durch Funde und bildliche Darstellungen belegt. Es ist eine Art Querbeil, dessen Klinge in einem Winkel von 50-70 Grad zum Schaft steht, was sich daraus ergibt, daß das Werkzeug zum Glätten benutzt wurde und nicht zu tief schneiden sollte. Ähnliche Werkzeuge werden bis in die heutige Zeit von Zimmerleuten benutzt.

Die Figuren werden ergänzt durch einige Zubehörteile, darunter auch eine kaminartige Feuerstelle. Sie wurde zum Biegen von Holz unter Erwärmung benötigt und zum Erwärmen des

Knochenleims. Auch der Leimtopf wurde daher nicht vergessen, im Wasserbad, versteht sich.

An und auf den übrigen Zubehörteilen finden sich weitere Werkzeuge: Äxte und Dechseln, verschiedene Sägen, Hammer und Zange. Löffelbohrer, Feilen, Beitel, Dreieck und Winkelmaß, die sich alle aufgrund ihrer Funktionalität nicht sehr von den Geräten der Neuzeit unterscheiden. Zur Ergänzung sind auch die etwas unbestimmter gehaltenen Figuren gedacht. Der Wagen in der Zeichnung der Stellmacherei wurde nach Reliefs und den Rekonstruktionen von Ginzrot gezeichnet. Er soll später als Bausatz für ein plastisches bzw. halbplastisches Fahrzeug (zusammen mit Kutscher und Zugtieren) herausgebracht werden.<sup>2</sup>

Mit den Figuren läßt sich recht gut ein kleiner bis größerer holzverarbeitender Betrieb darstellen. Da die Arbeitenden alle den gegürteten Kittel tragen, der sich nicht so sehr von der Tunika unterscheidet, kann man die Figuren auch für Italien und nicht nur für die nördlichen Provinzen verwenden.

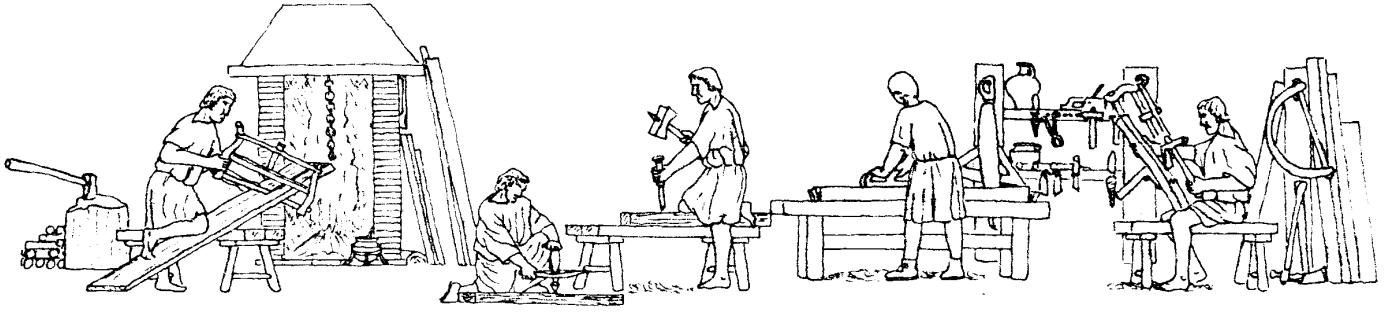
## Literatur:

- Wolfgang Gaitzsch: Römische Werkzeuge, Kleine Schriften zur Kenntnis der römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands Nr. 19, Stuttgart 1978
- ders.: Eiserne römische Werkzeuge, Studien zur römischen Werkzeugkunde in Italien und den nördlichen Provinzen des Imperium Romanum, British Archaeological Reports, International Series 78, Bd. 1 und 2, Oxford 1980
- ders. und Hertmut Matthäus: Schreinerwerkzeuge aus dem Kastell Altstadt bei Miltenberg, in: Antike Welt, 12. Jg. 1981, S. 21-30
- Joh. Christian Ginzrot: Die Wagen und Fahrwerke der Griechen und Römer und anderer alten Völker nebst der Bespannung, Zäumung und Verzierung ihrer Zug-, Reit- und Last-Thiere (1817), Bd. 1 und 2,

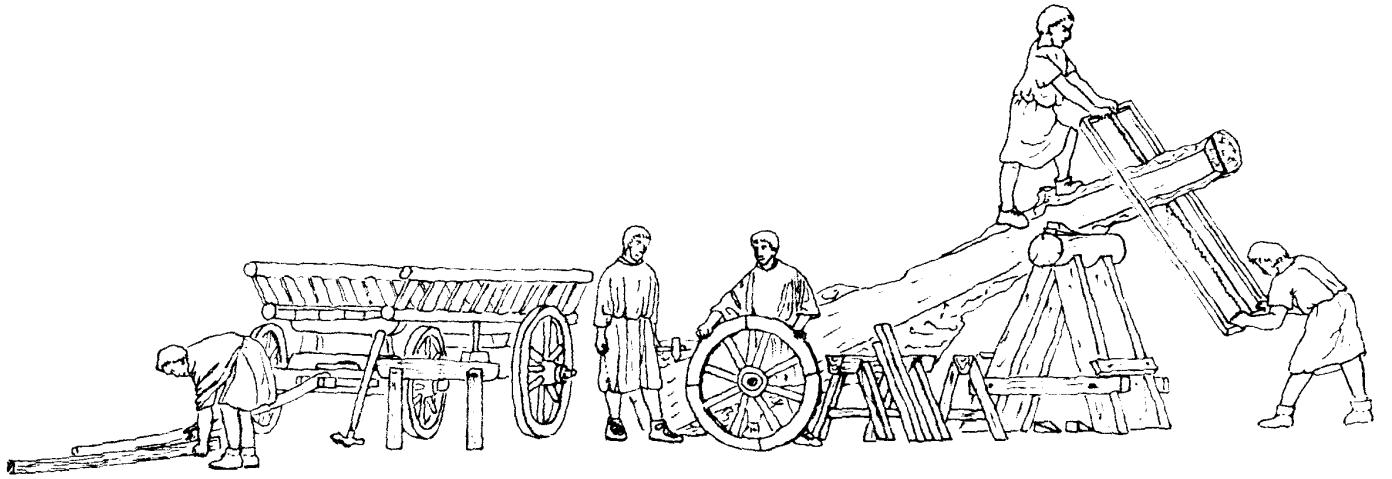
<sup>1</sup> Es wurde nie verwirklicht.  
© Friedrich Giesler, 1984

<sup>2</sup> Dieses und andere Figuren wurden geschaffen.

Hildesheim/New York (Olms Presse) 1975



Schreinerei



Stellmacherei